

# «Mit nur einer Stimme reden»

Ökumene Ruedi Köhli ist Präsident der Interkonfessionellen Kirchen-Konferenz

In der Solothurner Interkonfessionellen Konferenz Siko sprechen Reformierte, Katholiken und Christkatholiken mit einer gemeinsamen Stimme gegen ausen. Und das seit 30 Jahren. Ruedi Köhli, der Präsident, kommt auch mit Muslimen ins Gespräch.

TILMANN ZUBER

Herr Köhli, die Solothurner Interkonfessionelle Konferenz der Kirchen (Siko) feierte vor kurzem ihr dreissigjähriges Bestehen. Andere Kantone kennen kein solches Gremium. Wozu braucht es die Siko?

**Ruedi Köhli:** Die Siko ist der politische Arm der Kirchgemeinden und der Synoden. Sie bearbeitet und behandelt alle ökumenischen Angelegenheiten für die Synoden und daher auch für die Kirchgemeinden. Darüber hinaus spricht sie für die Kirchen bei der Regierung und im Kantonsrat vor.

Sie sind die Stimme der Landeskirchen?

**Köhli:** Ja, die Landeskirchen reden mit einer Stimme, derjenigen der Siko. Es sollte nicht so sein, dass die Katholiken jenes wollen, die Reformierten das Gegenteil und die «kleinen» Christkatholiken keine Meinung haben. Diese eine Stimme ist eine einmalige Chance, auch für den konfessionellen Frieden im Kanton. Ich bin überzeugt, dass sich die politisch Verantwortlichen dessen auch bewusst sind.

In der Siko arbeiten die Landeskirchen zusammen. Das Bistum Solothurn-Basel ist jedoch nicht vertreten?

**Köhli:** Ja, das Bistum ist auf eigenen Wunsch nicht mehr vertreten. Wir erle-

## «Muslime bringen unterschiedliche Kulturen und Sprachen mit.»

digen die gemeinsamen ökumenischen Aufgaben der Landeskirchen. Die Synoden entscheiden dann über unsere Vorgehen und sprechen die Finanzen.

Wie beurteilt man in der Siko die Ökumene?

**Köhli:** Unterschiedlich. Dort, wo Pfarrerrinnen und Pfarrer von ihrem theologischen Standpunkt her nicht miteinander reden können, haben wir Probleme in der Ökumene. Deshalb klappt die kirchliche Zusammenarbeit in gewissen Gemeinden hervorragend, in anderen nicht.



**RUEDI KÖHLI** Der Verwalter der Reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach ist seit einigen Jahren auch Präsident der Siko. zvg

Bewegt sich die Ökumene tendenziell zurück?

**Köhli:** Nein, keineswegs. Gerade auf der Ebene der Synoden gibt es grosse Fortschritte. Die Nothilfe für abgewiesene Asylbewerber und die Gassenküche, die im letzten Jahr ökumenisch verankert wurde, hatten zuvor nur die Reformierten getragen. Die Katholiken möchten nun auch ihren Beitrag leisten. Diese Zusammenarbeit wäre vor einigen Jahren nicht möglich gewesen. Oder in der Gefangenenseelsorge. Das sind handfeste Fortschritte. Wenn man jedoch die Ebene der Bischofskonferenz und des Kirchenbundes anschaut, sind nach wie vor Unterschiede auszumachen.

Wie wird sich die religiöse Landschaft im Kanton Solothurn weiterentwickeln?

**Köhli:** Trotz einigen (Wieder-)Ein- und Übertritten werden die Kirchgemeinden weiterhin mit Austritten und sinkenden Mitgliederzahlen zu kämpfen haben. Finanziell muss man sich überlegen, ob, und welche Leistungen gekürzt oder aufgegeben werden müssen.

Wird man in Zukunft der Not gehorchend noch mehr zusammen machen?

**Köhli:** Davon bin ich überzeugt. Wenn das Ergebnis stimmt, ergibt sich die ökumenische Zusammenarbeit.

Wie sieht der Kontakt zu den muslimischen Gemeinschaften aus?

**Köhli:** Nach dem Attentat 1997 in Ägypten hat die Siko den Kontakt mit den Muslimen gesucht. Es gab einige Jahre mit regelmässigen gegenseitigen Einladungen und Besuchen in Kirchen und Moscheen. Zurzeit wird der Zusammenschluss der muslimischen Organisationen angestrebt. Aber das geht im Moment nur noch in kleinen Schritten vorwärts.

Muslime sind in der Siko nicht vertreten?

**Köhli:** Die Zusammenarbeit mit muslimischen Gemeinschaften geschieht vor allem auf der Ebene der Kirchgemeinden und der Landeskirche, etwa im Chor der Religionen. Ob die Muslime jemals Einsitz in der Siko haben, bezweifle ich. Das Problem ist: Die Muslime stammen aus verschiedenen Ländern und bringen unterschiedliche Kulturen und Sprachen mit. Wenn sich die muslimischen Gemeinschaften nicht finden, können sie nicht mit einer Stimme sprechen.

Wie erleben Sie die Kantonsregierung?

**Köhli:** Die Regierung ist in all den Jahren kompetent und seriös auf unsere Fragen und Anliegen eingetreten.

Ist der Regierungsrat kooperativ?

**Köhli:** Ja, seit Anfang der 90er-Jahre sind wir jährlich einmal beim Regierungsrat eingeladen. Die Zusammenkunft ist für beide Teile wertvoll. Früher war unser Ansprechpartner der Kulturdirektor, heute sind es die Regierungsräte Klaus Fischer und Esther Gassler.

Wo bestehen die Schnittstellen zwischen Kanton und Kirche?

**Köhli:** Ich denke da an die Ausbildung im Bereich Unterricht an der Pädagogischen Fachhochschule, an die Spital- und Gefängnisseelsorge, den Verein für Ehe- und Lebensfragen oder ans Kinderheim Bachtelen. Dann natürlich all die Vereinbarungen und Gesetze, die Kirche und Religion im Kanton betreffen. Vor zwei Jahren liess die Siko eine Studie erstellen, die zeigt, wie wichtig die Leistungen der Kirchen für die Öffentlichkeit sind. Mit den unzähligen freiwilligen und ehrenamtlichen Helfern leisten die Kirchen einiges mehr, als es die Studie im Detail aufzeigen konnte.

Ist das den Politikern bewusst?

**Köhli:** Der Regierung ja, dem Kantons-

## «Im Volk ist viel zu wenig bekannt, was die Kirchen alles leisten.»

rat in einem gewissen Masse. Im Volk hingegen ist viel zu wenig bekannt, was die Kirchen alles leisten.

Die reformierte Kirche ist im Kanton Solothurn in zwei Kirchen getrennt. In die evangelisch-reformierte Kirche Kanton Solothurn, die unabhängig ist, und in einen Teil, der zur Berner Kirche gehört. Das ist schweizweit ein Unikum. Wird sich das wieder einmal ändern?

**Köhli:** Im Kanton Solothurn fanden 1984 und 2001 kirchliche Volksabstimmungen statt, um eine Kantonalkirche zu gründen. Beide Male sprach man sich deutlich gegen einen Zusammenschluss aus. Eine einzige Kirche wäre für die flächendeckende Arbeit im Kanton sicher ein Vorteil. Jetzt suchen die Verantwortlichen Lösungen für die Zusammenarbeit in denjenigen Bereichen, wo dies sinnvoll und machbar ist.

Gastautor



CHRISTIAN SCHEUERMEYER

## Die Mitte-Allianz?

Die nationalen Parteipräsidenten der CVP, der FDP, Die Liberalen und der BDP haben eine gemeinsame Strategie zur Stärkung der Mitteparteien lanciert. Diese engere Zusammenarbeit auf nationaler Ebene kann ich im Grundsatz nachvollziehen, obwohl dies seitens der FDP noch nicht in der Parteipräsidentenkonferenz diskutiert wurde. Nationale Strategien können inhaltlich richtig angedacht sein, müssen aber auf kantonaler Stufe überhaupt nicht zwingend zutreffend und umsetzbar sein. Diese aktuelle Thematik ist so ein Fall. Die FDP, Die Liberalen Kanton Solothurn ist die klar stärkste Partei im Kanton und in den Gemeinden. Mit einer Regierungsrätin und einem Regierungsrat von 5, 27 Kantonsrätinnen und Kantonsräten von 100, 60 Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten von 122 und 280 Gemeinderätinnen und -räten von 840 übernimmt unsere Partei grosse politische Verantwortung. Wir sind selbstbewusst, aber auch selbstkritisch. Die Analysen aus den letzten Wahlen wurden gemacht und fliessen in die Planung für die nationalen Wahlen 2011 ein. Wir prüfen verschiedene Varianten und Optionen, werden mit den Entscheidungen aber sicherlich erst an die Medien gelangen, wenn wir intern diskutiert und demokratisch entschieden haben. Dies entspricht der langen Tradition des Solothurner Freisinns, der sich immer noch als eine Volkspartei versteht, die verschiedene Meinungen und Ideen als liberale Partei zulässt.

**NACH DEN ERSTEN NEUN** Monaten als Kantonalparteipräsident der FDP, Die Liberalen habe ich «meine» Partei bis heute schon intensiv kennen gelernt. Ich bin klar der Meinung, dass der Solothurner Freisinn bei diesen möglichen Allianzen, welche national diskutiert werden, auf kantonaler Ebene sicherlich nicht mitspielen wird. Wir suchen keine näher gehende Zusammenarbeit mit der CVP als in klar definierten und themenbezogenen Sachgeschäften! Die CVP bewegt sich immer stärker Richtung links und ist für uns somit kein so verlässlicher «Mittepartner» mehr. Mit Angst und Zweifel gewinnt man sicherlich keine Wahlen, und schon gar nicht, wenn man sich an die Brust eines schwächeren Mitbewerbers wirft! Klare Strategien, selbstbewusste Verhandlungen mit definierten Zielen und Leitlinien werden Gespräche einer möglichen parteiübergreifenden Zusammenarbeit, die wir aber auf kantonaler Stufe selber festlegen, bestimmen. Im Kanton Solothurn ist die FDP, Die Liberalen nach wie vor die am stärksten verankerte politische Kraft, die für ihre Werte und Ziele einsteht, hart arbeitet und auch kämpft!

**FAZIT:** Ich bin sehr optimistisch, zuversichtlich und zielorientiert, dass wir zwei Nationalratssitze und den Ständeratssitz bei den Wahlen 2011 erreichen werden! Dieses realistische Wahlergebnis kann durch nationale Negativschlagzeilen seitens unserer Mutterpartei und ihrer Exponenten gefährdet werden, sodass wir es auf kantonaler Stufe gar nicht mehr beeinflussen können. Dies war bei den letzten Wahlen im 2007 geschehen sowie auch bei den kantonalen Wahlen 2010 in Bern. Ich bin guten Mutes, dass auch auf nationaler Stufe unserer Partei die Lehren aus diesen Fehlern gezogen wurden! **Christian Scheuermeyer, Deitingen, Präsident FDP, Die Liberalen Kanton Solothurn**

# Verkehrssicherheit – ein Familienspiel

TCS Solothurn Mit Information und Geschicklichkeitsspielen konnten Familien für mehr Verkehrssicherheit üben

Auch der vierte Familientag der TCS Sektion Solothurn wurde ein voller Erfolg. Über 800 Personen liessen sich wiederum über mehr Verkehrssicherheit aus erster Hand informieren. Rund 100 Personen starteten zudem zur «TCS-Aare-Velotour».

Seit vier Jahren organisiert die TCS Sektion Solothurn einmal im Jahr einen Familientag zum Thema «Verkehrssicherheit». Der diesjährige Sicherheitstag fand wiederum auf dem TCS-Gelände beim Campingplatz in Solothurn statt und lockte am Sonntag zahlreiche Familien und Einzelpersonen an.

TCS-Geschäftsführer Stefan Ingold zieht eine positive Bilanz: «Der Familientag wurde auch in diesem Jahr sehr gut besucht.» Seiner Schätzung nach waren gegen 1000 Personen auf dem Gelände. «Es zeigt sich, dass die Verkehrssicherheit ein Thema ist, zu dem sich viele Gedanken machen», meinte er weiter. «Das Interesse ist gerade bei Familien sehr gross.» Am Familientag gab es auch einiges zu sehen

und zu erleben. So war neben dem TCS, der ein Patrouillenfahrzeug zeigte und mit Informationsständen und einem Verkaufsstand mit Velohelmen präsent war, beispielsweise auch die Feuerwehr vor Ort. Hier konnte man nicht nur die Ausrüstung und ein Tanklöschfahrzeug bestaunen, sondern auf einem kleinen Parcours auch seine Geschicklichkeit unter Beweis stellen. Zudem konnte bei Fielmann Optik die Welt durch eine «Alkoholbrille» betrachtet werden und beim TCS-Camping konnte man Elektro-Flyer-Velos mieten und ausprobieren.

**Abwechslungsreiches Angebot**

Auf grosses Interesse stiess das Rettungsfahrzeug der Solothurner Spitäler AG und die Polizei mit ihrem neuen Gurtschlitten, der zum ersten Mal am Verkehrssicherheitstag im Einsatz stand. Bootsfahrten standen ebenfalls hoch im Kurs. Ein Renner beim jüngeren Publikum war der Geschicklichkeitssparcours mit den Mini-Scootern.

Bereits zum zweiten Mal fand auch die Aare-Velotour statt. Rund 100 Personen nahmen die Strecke



**GESCHICKLICKEITSPARCOURS** Spass mit Mini-Scootern auf dem Übungsgelände. PGM

(22 oder 12 Kilometer) von Solothurn nach Grenchen (oder Altreu) und zurück unter die Räder. «Das sind etwa gleich viele im letzten Jahr», erinnert sich Ingold und meint weiter: «Wahrscheinlich hat uns hier die unsichere Witterung einen kleinen Strich durch die Rechnung gemacht.» Mit 100 Teilnehmern sei man grundsätzlich

aber mehr als zufrieden. Nach dem diesjährigen Erfolg sei schon ziemlich sicher, dass es auch im kommenden Jahr einen «Familientag Verkehrssicherheit» geben wird. «Wenn wir damit – was ja niemand nachprüfen kann – nur einen einzigen tödlichen Unfall verhindern können, hat sich der ganze Aufwand bereits gelohnt.» (PGM)